

René Jo. Laglstorfer

**Abenteuer
Auslandsdienst**

VERLAG ANTON PUSTET

René Jo. Laglstorfer

ABENTEUER

AUSLANDSDIENST

Die
jungen
Botschafter
Österreichs



Mit freundlicher Unterstützung von



Impressum

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische
Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© 2017 Verlag Anton Pustet
5020 Salzburg, Bergstraße 12
Sämtliche Rechte vorbehalten.

Grafik, Satz und Produktion: Tanja Kühnel
Lektorat: Beatrix Binder, Marlene Kühn
Druck: Christian Theiss, St. Stefan im Lavanttal
Gedruckt in Österreich

ISBN 978-3-7025-0873-9

www.pustet.at

Für Pascale und unsere Familien

Inhalt

Vorwort

Andreas Maislinger

8

Einleitung

René Jo. Laglstorfer

10



San Isidro, Costa Rica		
Von der Straße in die Manege		14
Prag, Tschechien		
Holocaust-Überlebende in der Goldenen Stadt betreuen		22
Dharamsala, Indien		
Ganz nah am Dalai Lama: ein Fenster in die Welt		28
Washington, USA		
Zeitbrücke: Generationskontakte und Geschichtseinblicke		36
Stung Treng, Kambodscha		
Sozialdienst in der Entwicklungspolitik		42
Toronto, Kanada		
Der Enkel aus dem Täterland		50
Chişinău, Moldau		
Im Armenhaus Europas		54
Richmond, USA		
Lernzentrum nach Auslandsdiener benannt		61
Addis Abeba, Äthiopien		
„Am meisten profitiert habe ich selbst“		64
Jerusalem, Israel		
Gestapo-Akten durchforsten im Heiligen Land		72
La Gamba, Costa Rica		
Im Regenwald der Österreicher		76
Paris, Frankreich		
„Ich wünsche mir mehr Frauen für den Gedenkdienst“		81
Guatemala-Ciudad, Guatemala		
Nicht immer leicht, aber erfüllend		86
Melbourne, Australien		
Der Austro-Türke und der Auschwitz-Überlebende		89
Auroville, Indien		
Als Instrumentenbauer ins Land der 1000 Farben		96
Los Angeles, USA		
„Es steckt so viel mehr hinter diesem Massenmord“		103
Nanjing, China		
Ein Nazi als Lebensretter		108
Petrópolis, Brasilien		
Der ersehnte Freitod		116

Vorwort




Der Autor dieses Buches, René Jo. Laglstorfer, hat mich bereits vor längerer Zeit gebeten, dieses Vorwort zu schreiben. Da er nicht nur ein ausgezeichneter Gedenkdiener in China und Frankreich war, sondern auch immer wieder als freier Journalist für verschiedene Zeitungen über Auslandsdiener berichtete, sagte ich ihm natürlich sofort zu. Aber warum zögerte ich dann immer wieder, es tatsächlich zu schreiben?

Wenn ich jetzt darüber nachdenke, ist es nicht nur die ständige Ablenkung durch rund um die Uhr aus aller Welt von Auslandsdienern eingehende Mails, es ist auch meine mit den Jahren gewachsene Überzeugung, die jungen Österreicher nicht ständig anweisen und ihre Arbeit kommentieren zu wollen. Und ein Vorwort ist geradezu eine Einladung dazu, noch einmal seinen Senf dazuzugeben.

Dabei hatte ich mir den Auslandsdienst ausgedacht, weil ich einen eigenständigen, von mir selbst konzipierten Zivildienst im Ausland leisten wollte. Als aus einfachen Verhältnissen kommender Wirtssohn zog es mich bereits als Student der Politik- und Rechtswissenschaften in die Welt hinaus. Mir war es nicht genug in Salzburg mein Studium zu beginnen und abzuschließen, ich erkannte bald, dass es andere Möglichkeiten gibt und ich mit vergleichsweise wenig Aufwand ein Semester in Wien, Frankfurt am Main und Berlin studieren sowie Sommerkurse in Prag, Lublin, Oslo und anderen Städten besuchen konnte. Nur der Zivildienst nach meiner Promotion sollte mich wieder an Österreich und bereits vorhandene Einrichtungen binden.

Damit wollte ich mich genauso wenig abfinden wie mit der Tatsache, dass Österreich in den 70er-Jahren nicht eingestehen wollte, auch für die Zeit von 1938 bis 1945 mitverantwortlich zu sein. „Aktion Sühnezeichen



Friedensdienste“ in Berlin bot mir einen Ausweg aus der österreichischen Enge. Ab 1978 war für mich klar, ich mache meinen Zivildienst in Auschwitz. Jetzt kam es „nur“ noch darauf an, nach der Einführung des Zivildienstes 1975 die verantwortlichen österreichischen Politiker davon zu überzeugen, mir dies auch zu ermöglichen. Es sollte ein langer Weg werden.

Aber genug damit. An dieser Stelle soll es darum gehen, den mir nachfolgenden jungen Österreichern zu danken, dass sie die Chancen des seit 1992 möglichen Auslandsdienstes genützt haben. Ohne nennenswerten finanziellen Anreiz leisten Zivildienstpflichtige seit nunmehr 25 Jahren weltweit Gedenk-, Sozial- und Friedensdienst. Sie haben sich dabei auch durch immer wiederkehrende Probleme mit der Finanzierung und durch bürokratische Hürden nicht abhalten lassen, sich als „junge Botschafter Österreichs“ auf das Abenteuer Auslandsdienst einzulassen.

Aufgeweckte junge Menschen wollten immer die Welt kennenlernen und haben sich daher auf die Reise begeben. Was unsere Auslandsdiener jedoch von Seefahrern, Handwerksburschen oder Adligen auf Kavalierstour unterscheidet: Sie wollen die Welt nicht nur entdecken, sondern auch ein ganz klein wenig zum Besseren verändern. Als idealistische Realisten wissen sie natürlich, dass ihr Beitrag nur ein kleiner sein kann. Von diesen Entdeckungen und kleinen Veränderungen berichtet René Jo. Lagstorfer in diesem Buch. Es gibt einen facettenreichen Einblick in die weltweite Arbeit des Auslandsdienstes, die in 25 Jahren immer bunter und vielfältiger geworden ist.

*Andreas Maislinger, Gedenkdienst-Gründer und
Vorsitzender des Österreichischen Auslandsdienstes*

Einleitung

„Viele Menschen haben gar keine Vorstellung von dem, was diese jungen Österreicher für sie leisten, dass sie ihnen das Rückgrat wieder aufrichten, damit wir alle wieder aufrecht gehen können, auch ich, der ich selber dieser Generation angehöre.“

Dietmar Schönherr (1926–2014), Schauspieler, Schriftsteller und Gründer der Auslandsdienst-Einsatzstelle „Casa de los Tres Mundos“ in Granada, Nicaragua

Im Hochzeitsanzug seines Vaters fährt im Juli 1980 ein junger Mann aus St. Georgen bei Salzburg zu Bundespräsident Rudolf Kirchschläger in die Hofburg nach Wien. Drei Jahre zuvor hatte Andreas Maislinger das erste Mal von der Möglichkeit gehört, im Rahmen der westdeutschen „Aktion Sühnezeichen Friedensdienste“ in der Gedenkstätte Auschwitz-Birkenau mitzuarbeiten. Da es wehrpflichtigen Westdeutschen schon seit 1970 möglich war, sich diesen freiwilligen Einsatz im Ausland als Zivildienst anrechnen zu lassen, stellte Maislinger gegenüber der Republik Österreich die gleiche Forderung. Mit den Worten „ein junger Österreicher hat in Auschwitz nichts zu sühnen“ erstickte das damalige Staatsoberhaupt, das im Zweiten Weltkrieg als Hauptmann in der deutschen Wehrmacht gedient hatte, Maislingers Hoffnungen auf einen „Zivildienst in Auschwitz“. Die einseitige und faktenwidrige Geschichtsreflexion, Österreicher wären ausschließlich Opfer des Nationalsozialismus gewesen, motivierte Maislinger fortan über viele Jahre hinweg, sich beharrlich für die Anerkennung des Gedenkdienstes einzusetzen.

Die Geburt des Auslandsdienstes

Es sollte bis 1991 dauern: Bundeskanzler Franz Vranitzky hält eine historische Rede über die österreichische Mitverantwortung am Nationalsozialismus und revidiert damit die bisher geltende Opferthese. Im selben Jahr beschließt der österreichische Nationalrat die gesetzlichen Grundlagen für den „Zivildienst im Ausland“. Ein knappes Jahr später, am 1. September 1992, tritt mit dem Tiroler Georg Mayer der erste junge Österreicher anstelle von Militär- oder Zivildienst einen Gedenkdienst in der Gedenkstätte Auschwitz-Birkenau an – der Auslandsdienst war geboren!

„Ich anerkenne, dass das von Ihnen initiierte Projekt fruchtbringender und wohl auch heilsamer geworden ist als ich mir seinerzeit vorgestellt habe“, schrieb der frühere Gedenkdienst-Skeptiker Kirchschläger 1995 in einem Brief

an Maislinger. Zum Gedenkdienst sind in den folgenden Jahren der Sozial- und Friedensdienst im Ausland hinzugekommen. Während der Gedenkdienst zum Ziel hat, das Gedenken an die Opfer des Nationalsozialismus und die damit zusammenhängende Bewusstseinsbildungs- und Aufklärungsarbeit zu fördern, will der Sozialdienst zur wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung eines Landes beitragen. Der Friedensdienst ist der jüngste und mit Abstand kleinste Einsatzbereich des Auslandsdienstes und dient der Sicherung des Friedens nach bewaffneten oder bei drohenden Konflikten. Hochrangige Diplomaten, darunter Botschafter Peter Launsky-Tieffenthal, schätzen die Leistungen der österreichischen Auslandsdiener und bezeichnen sie als „junge Botschafter Österreichs“.

Auslandsdienst für Frauen und Freiwillige geöffnet

Mehr als 20 Jahre lang unterstützte die Republik Österreich ausschließlich den Auslandsdienst von wehrdienstpflichtigen Männern finanziell. Seit 2016 sind nun endlich auch Frauen und Freiwillige mit jenen Männern gleichgestellt, die tauglich sind und damit für den Militärdienst infrage kommen.

Dank dem Freiwilligendienstgesetz, das auch das freiwillige Sozial-, Umweltschutz- und Integrationsjahr regelt, erhält nun jede Auslandsdienerin und jeder Auslandsdiener finanzielle Unterstützung von der Republik beziehungsweise den Trägerorganisationen. Auslandsdiener, die jünger als 24 Jahre alt sind, haben erstmals während ihres Einsatzes weiterhin Anspruch auf Familienbeihilfe, was vor der Gesetzesnovelle nicht der Fall war. Darüber hinaus wurde die Dauer des Auslandsdienstes von zwölf auf zehn Monate verkürzt.

Zusammengefasst hat es noch nie eine bessere Zeit und mehr Gründe gegeben, sich für einen Gedenk-, Sozial- oder Friedensdienst im Ausland zu entscheiden. Seit der Gründung 1992 durch Andreas Maislinger haben bereits mehr als 2 000 junge Österreicherinnen und Österreicher dieses „Fenster in die Welt“ genutzt. Auch ich durfte mit meinem Auslandsdienst in Frankreich und China diese einmalige Erfahrung machen.

Aus all diesen Anlässen konnte ich zum 25. Geburtstag des Auslandsdienstes zahlreiche Einsatzstellen rund um den Globus besuchen und die einzigartigen Erfahrungen der Auslandsdiener vor Ort aufzeichnen. Das daraus entstandene „Weltreise-Buch“ ist eine Spurensuche rund um den Erdball und berichtet von den Erlebnissen und Begegnungen der jungen Österreicher auf fünf Kontinenten – darunter ein Zirkusprojekt für Straßenkinder in Costa Rica, Holocaust-Museen in Australien und Kanada, soziale Initiativen in Äthiopien und Kambodscha sowie ein tibetisches Umweltprojekt in Indien. Jede einzelne Einsatzstelle hat eine besondere Geschichte zu erzählen. Sie – die Auslandsdienerinnen und -diener – sind es, die als junge Botschafter Österreichs weltweit tätig sind – ein großes Abenteuer mit dem Ziel, die Welt ein kleines Stück besser zu machen.

*René Jo. Laglstorfer,
Journalist und Auslandsdienst-Alumnus*





Der Enkel aus dem Täterland

Der Kärntner Andreas Schnitzer leistete Gedenkdienst im kanadischen Toronto und ist von Holocaust-Überlebenden nach anfänglicher Skepsis herzlich aufgenommen worden.

„Ich habe mir gedacht, wenn ich einen Dienst für die Republik Österreich verrichte, dann möchte ich diesen sinnvoll und berufsbildend nutzen“, sagt der 24-jährige Andreas Schnitzer über seine Entscheidung für den Auslandsdienst. Sein Lehrer am Bundesgymnasium Porcia in Spittal an der Drau, Dr. Alfred Elste, riet ihm, sich beim Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes zu bewerben. „Als ich mich informiert habe, hörte ich, dass es im Bereich Geschichtsaufarbeitung auch die Chance gibt, einen Zivildienst im Ausland zu absolvieren. So beschloss ich, mich beim Verein Österreichischer Auslandsdienst als Gedenkdiener zu bewerben.“

Die größte Trägerorganisation Österreichs entsendet seit mehr als 20 Jahren junge wehrdienstpflichtige Österreicher ins Ausland. Rund 100 Gedenk-, Sozial- und Friedensdienst-Einsatzstellen auf allen fünf Kontinenten stehen zur Wahl. Andreas' Arbeitsort war das Holocaust Education Center (HEC) in der nordamerikanischen Metropole Toronto. Die Einsatzstelle verfügt über ein kleines Museum mit einem Auditorium, welches mit verschiedensten Holocaust-Karten, einer Leinwand und 50 Sitzen ausgestattet ist. Ebenfalls Teil des HEC ist die „Anita Ekstein Collection“, die etwa 10 000 Werke zum Thema Holocaust, Genozid und Judentum beherbergt.

Als Gedenkdiener organisierte Andreas eine Studienreise für kanadische Pädagogen nach Österreich und Polen und hielt an Schulen und Universitäten Vorträge über Antisemitismus und Fremdenhass sowie darüber, wie Österreich mit seinem historischen Erbe und der Gedenkkultur umgeht.

Der Kärntner Auslandsdiener Andreas Schnitzer bei einem Vortrag über sein Heimatland und den Gedenkdienst an der York University von Toronto.

Direkter Kontakt und neue Horizonte

„Ein für mich wichtiger Beweggrund, am HEC Gedenkdienst zu leisten, war meine Erfahrung mit Rassismus und Xenophobie in der Gegend, in der ich aufgewachsen bin. Ich sehe meine Arbeit in Kanada als Möglichkeit,



dass mit dem Auslandsdienst eine Möglichkeit geboten wird, diesem Bedürfnis nachzugehen.

Du hast als Gedenkdienerin in Frankreich in der größten jüdischen Bibliothek Europas mitgearbeitet. Warum hast du dich genau für diese Einsatzstelle entschieden und was waren deine Aufgaben?

Die Bibliothek der Alliance Israélite Universelle (AIU) in Paris hat mich in vielerlei Hinsicht gereizt: Aufgrund meiner Leidenschaft für Literatur war der Einblick in einen Bibliotheksbetrieb für mich von besonderem Interesse. In erster Linie war ich für das Katalogisieren und Digitalisieren von neuen Büchern verantwortlich. Meine Arbeit hat mir einen persönlichen Kontakt zur jüdischen Kultur verschafft, der mir sonst nur schwer möglich gewesen wäre. Die sprachliche Weiterentwicklung meiner Französischkenntnisse und das breite Kulturangebot waren ein weiterer Anziehungspunkt für mich.

Wie sah die Finanzierung deines Auslandsdienstes aus?

Alle Auslandsdiener, egal ob männlich oder weiblich, haben die Möglichkeit, um eine Leonardo-Förderung der Europäischen Union anzusuchen, die kulturelle Auslandsaufenthalte unterstützt. Ein kleines Taschengeld habe ich auch von der Arbeitsstelle erhalten, was jedoch eher eine Ausnahme ist. Schließlich war ich auf die Hilfe meiner Eltern angewiesen, die mir diesen Auslandsaufenthalt finanziell ermöglicht haben.¹ Für viele am Auslandsdienst interessierte Frauen war lange Zeit die fehlende Finanzierung ein großes Hindernis und vielleicht auch der ausschlaggebende Grund dafür, sich für ein Jahr als Au-pair oder etwas anderes zu entscheiden. Es war ein wichtiges Zeichen der österreichischen Regierung, auch weibliche Gedenk-, Sozial- und Friedensdiener finanziell zu fördern.

Gibt es etwas, dass du dir für den Auslandsdienst wünschst?

Natürlich mehr Frauen – aber nicht nur das. Es wäre schön, wenn der Auslandsdienst seine Gedenk-, Sozial- und Friedensdienst-Einsatzstellen in Entwicklungsländern wie Afrika, Lateinamerika und Asien noch stärker ausbauen könnte. Gerade für Einsätze außerhalb Europas ist es oft schwer, die richtige Plattform zu finden, um sich sinnvoll engagieren zu können. Der Auslandsdienst ist eine ideale Anlaufstelle für alle, die sich auf unterschiedliche Art und Weise international einbringen wollen, aber nicht genau wissen, wie. Ich wünsche mir daher, dass Schülerinnen und Schüler auf diese Option aufmerksam gemacht und motiviert werden, diese Möglichkeit zu nutzen. Als junger Mensch profitiert man in so vielerlei Hinsichten von dieser Chance – als Frau genauso wie als Mann.

„Ich habe während meines Auslandsdienstes die jüdische Kultur kennengelernt und verstanden, was es bedeutet, diese Traditionen zu leben“, sagt Flora Brandl.



¹ Als Frau war Flora nicht wehrpflichtig und erhielt deshalb keine finanzielle Unterstützung von der Republik Österreich. Diese Ungleichbehandlung der Geschlechter wurde mit dem Freiwilligendienstgesetz vom 1. Jänner 2016 korrigiert.

Wenn man in Südindien lebt und arbeitet, kommt es naturgemäß zu Überraschungen. Neben Strom- und Wasserausfällen gehören manchmal auch ungebetene Gäste zum indischen Alltag: „Auroville ist eine weit verstreute Siedlung mit viel Wald. Da kann es schon vorkommen, dass Schlangen, Skorpione, aber auch weniger schreckliche Tiere wie Eichhörnchen zu Besuch kommen“, scherzt der Instrumentenbauer. Nach dem Auslandsdienst hat Vincent die Matura am Grafik- und Kommunikationskolleg der HTL Linz absolviert, um Industrial Design zu studieren. „Ich möchte jedenfalls weiterhin Instrumente bauen und so hoffentlich meine Studienzeit finanzieren“, sagt Vincent.



Auslandsdiener Matthias Hochholzer mit dem österreichischen Künstler und Bildhauer Josef Baier in Auroville.

Sein Nachfolger Matthias Hochholzer hat sich zu Beginn seines Auslandsdienstes darauf konzentriert, mit den einheimischen Arbeitskollegen in Kontakt zu kommen. „Bei meinen Rundgängen durch die verschiedenen Abteilungen der Musikwerkstätte konnte ich mit jedem Mitarbeiter eine persönliche Beziehung aufbauen. Durch diesen sozialen Anschluss habe ich viel über das Privatleben meiner tamilischen Kollegen erfahren und wurde von ihnen oft zu Abendessen eingeladen, bei denen wir über Themen wie Frauenrechte, Arbeit und Politik diskutierten“, erzählt Matthias. Für ihn ist Auroville zu einem zweiten Zuhause geworden. Am schönsten hat er den kulturellen Austausch gefunden: „Ein Kollege hat mich gefragt, ob man in Österreich im Schnee schwimmen kann. Da musste ich fünf Mal nachfragen, ob das kein sprachliches Missverständnis ist. Da ist mir bewusst geworden, dass Schnee für uns Österreicher selbstverständlich ist, aber lange nicht überall. Solche Situationen habe ich in Indien einige erlebt“, schmunzelt der Niederösterreicher, der zu Beginn seines Sozialdienstes vor allem sein technisches Wissen von der HTL weitergeben wollte. „Dabei habe ich festgestellt, dass ich selbst so viel lerne und dazu bekomme: Freunde, Kultur, Erfahrung, Konstruktionswissen – in der Schule habe ich mir gedacht, wann brauche ich das einmal? Und dann war das hier immer wieder ein Thema.“

Zusammen mit seinen einheimischen Kollegen konnte Matthias unter anderem Bohrvorrichtungen anfertigen, neue Werkzeuge etablieren sowie die Produktionsabläufe in der Werkstatt neu ordnen. „Durch diese Verbesserungen konnten wir die Sicherheit erhöhen, den täglichen Arbeitsalltag erleichtern und den ergonomischen Ablauf verbessern“, blickt Matthias zufrieden zurück.

Wichtige Erfahrungen konservieren

Neben dem Simon Wiesenthal-Zentrum und dem Los Angeles Museum of the Holocaust gibt es in der zweitgrößten Stadt der USA noch eine dritte Einsatzstelle für österreichische Auslandsdiener: das USC Shoah Stiftungsinstitut für visuelle Geschichte und Bildung am Campus der Universität von Südkalifornien (USC), die mehr als 40 000 Studenten zählt. Dort arbeitete der Vorarlberger Marc Bertel als Auslandsdiener mit einer besonderen künstlerischen Ader.

„Meine Leidenschaft ist das Filmemachen“, sagt der 20-jährige Jungregisseur aus Götzis, der beim Drehen von Musikvideos bereits die Grundlagen des Filmhandwerks erlernt hat. Marc führte Regie bei professionellen Musikvideos und Kurzfilmen. Auch sein Ziel, die Realisierung eines ersten Langfilmes, ist in nicht mehr allzu weit entfernt. Selbst die ersten Kontakte nach Hollywood sind schon geknüpft: Gladiator-Produzent Branko Lustig, der als Kind die Konzentrationslager Auschwitz-Birkenau und Bergen-Belsen überlebt hat, lernte Marc beim Auslandsdienst-Treffen in Braunau am Inn kennen. Den Kultregisseur Steven Spielberg hat der junge Nachwuchsfilmemacher auch schon zwei Mal getroffen: „Meine Einsatzstelle wurde von Spielberg nach den Dreharbeiten zu seinem Film ‚Schindlers Liste‘ gegründet. Seither wurden mehr als 50 000 Zeitzeugen interviewt und zu ihren Erlebnissen während des Zweiten Weltkriegs befragt. Damit ist das Shoah Stiftungsinstitut die weltweit größte und bedeutendste Einrichtung dieser Art.“

Dass diese Interviews für die Nachwelt aufgezeichnet und zugänglich gemacht werden, versteht sich von selbst. Genau das war Teil von Marcs Gedenkdiensarbeit: „Ich ergänzte Informationen bei Interviews mit Holocaust-Überlebenden und half bei Nachforschungen sowie bei der Organisation von Veranstaltungen.“ Aber auch das Übersetzen von historischen Dokumenten, das Bearbeiten von Videos und manchmal auch nur das Abheften von Rechnungen gehörte zum Aufgabengebiet des Auslandsdieners. Er hofft, dass sich seine Einsatzstelle noch stärker etabliert und bekannter wird: „Die USC Shoah Foundation ist zwar kein klassisches Museum, verrichtet jedoch wichtige Archivarbeit, um Erfahrungen, Schicksale und Ereignisse – nicht nur rund um den Holocaust, sondern auch von anderen Genoziden, wie zum Beispiel von jenem in Ruanda oder in Armenien – für die nachfolgenden Generationen zu konservieren.“

Das Los Angeles Museum of the Holocaust (LAMOTH) ist das älteste Holocaust-Museum in den USA.



Kontaktadressen



Childrenplanet
Verein für die internationale Entwicklungszusammenarbeit
Postfach 29, A-4522 Sierning
info@childrenplanet.at
Tel. +43 (0)660 7686433



Internationale Freiwilligeneinsätze
CÖ gemeinnützige GmbH
c/o Caritas Center
Bahnhofstraße 9, A 6850 Dornbirn
Tel. +43 (0)5522-200
freiwillig-international@caritas-austria.at
www.internationaler-freiwilligeneinsatz.at



Concordia Sozialprojekte Gemeinnützige Privatstiftung
Hochstettergasse 6, 1020 Wien/Austria
Tel. +43 (0)1 212 8149
Fax +43 (0)1 212 8149-23
office@concordia.or.at
www.concordia.or.at



JUGEND EINE WELT

Jugend Eine Welt – Don Bosco Aktion Österreich
St. Veit-Gasse 21, 1130 Wien/Austria
Tel. +43 (0)1 879 0707-0
Fax +43 (0)1 879 0707-15
office@jugendeinewelt.at
www.jugendeinewelt.at



VOLONTARIAT
bewegt

Volontariat bewegt
St. Veit-Gasse 21, 1130 Wien/Austria
Tel. +43 (0)1 879 0707-0
Fax +43 (0)1 879 0707-15
office@jugendeinewelt.at
www.volontariat.at



Österreichischer Auslandsdienst
Austrian Service Abroad

Österreichischer Auslandsdienst
Hutterweg 6, A-6020 Innsbruck
info@auslandsdienst.at
Tel. +43 (0)664 1008361
www.auslandsdienst.at

Tipp: Weitere Trägerorganisationen für einen Auslandsdienst findest Du unter www.freiwilligenweb.at

Bildnachweis

Belzarch (CC Attribution-Share Alike 3.0 Unported): 105
Bobr, Anna: 61 (1)
Böhm, Vincent: 97 (1), 98 (1)
Brandl, Flora: 84 (1), 85 (1)
Childrenplanet: 12 (1), 13 (1), 42 (1), 43 (1), 44 (1), 45 (1), 46 (1), 47 (1), 48 (1), 49 (1)
Crimeni, Giuseppe/Shutterstock.com: 38, 41
Dornhackl, Dominik: 63 (1)
emkaplin/Shutterstock.com: 122
Enachescu, Livian: 55 (1), 56 (1), 58 (1), 59 (1), 60 (1)
Feitelson, Josh: Coverfoto
Grill, Verena: 65 (1)
Grinzinger, Elias: 81 (1)
Hocheneder, Anna: 13 (1), 86 (1), 87 (1), 88 (1)
Jäggi, Christian: 18 (1)
Jugend Eine Welt: 69 (1)
Laglstorfer, René Jo.: 8 (1), 12 (4), 13 (2), 20 (1), 29 (1), 30 (1), 31 (1), 33 (2), 34 (1), 35 (1),
77 (1), 78 (1), 80 (1), 90 (1), 91 (1), 93 (1), 96 (1), 99 (1), 100 (1), 102 (1), 114 (1)
LAMOTH (CC Attribution-Share Alike 3.0 Unported): 107, 122
LAMOTH-Archiv: 103
Lasser, Robert: 73 (1), 74 (1), 75 (1)
Maislinger, Andreas (CC Attribution-Share Alike 3.0 Germany): 116, 122
Monge, Pablo: 15 (1), 16 (1), 17 (1)
Nösterer, Julia: 71 (1)
Phillips, Dr. Carson: 50 (1)
Plattner, Barbara: 12 (1), 67 (1), 66 (1)
Plesser, Thomas (CC Attribution-Share Alike 3.0 Unported): 114
Rotenberg, Alexandre/Shutterstock.com: 71
Schnitzer, Andreas: 51 (1)
Sevcik, Richard/Shutterstock.com: 123
Sezer, Deniz: 89 (1), 94 & 95 (1)
Sidonova, Ruth: 25 (1)
Stoev, Stefan Privatarchiv: 37 (1)
Stöllinger, Georg: 104 (1)
Strobl, Tristan: 118 (1), 119 (1), 120 (1)
ThePhotographer (CC Attribution-Share Alike 4.0 International): 121
Virginia Holocaust Museum: 62 (1)
Weber, Valentin: 83 (1)
Windberger, Florian: 109 (1), 110 (1), 111 (1), 113 (1)
Wild, Martin: 12 (1), 79 (1)
zoe-fotografie: 76 (1)
shutterstock.com: Mendoza, Terence 23; 135pixels, 26; Lissandra Melo: 52/53; Illustrationen: arjuno
Meiqianbao: 112; snob: 122/123; honzik7: 123; cobalt88: VS/NS

Bildstrecke Seite 12-13:

1, 9: Stung Treng; 2, 4, 6: Dharamsala; 3: Guatemala-Stadt; 5: Addis Abeba; 7, 10: La Gamba; 8: San Isidro.

Bildstrecke Seite 122-123:

1: Los Angeles; 2: Chişinău; 3, 7: Jerusalem; 4, 5: Melbourne; 6: Pétopolis; 8: Prag.

René Jo. Laglstorfer



Mag. (FH), geb. 1984 in Steyr, hat Medienmanagement, Sprachen, Journalismus und PR in Österreich, Spanien, Tschechien, China, Portugal und Russland studiert. Statt Bundesheer oder Zivildienst leistete er Auslandsdienst in Frankreich und China und ist seit vielen Jahren als freischaffender Journalist und Autor tätig. Auszeichnungen als Auslandsdiener des Jahres 2008 sowie mit dem Eduard-Ploier-Journalistenpreis für Entwicklungszusammenarbeit.

www.rejola-press.com





Europa neu denken

Regionen als Ressource

320 Seiten, 16,5 x 23 cm, französische Broschur
ISBN 978-3-7025-0739-8, € 24,-
E-Book: e-ISBN 978-3-7025-8018-6, € 17,99



Europa neu denken II

Mentalitätsgeschichte der Adria – Neugierde und Konflikt als Betriebsgeheimnis

320 Seiten, 16,5 x 23 cm, französische Broschur
ISBN 978-3-7025-0785-5, € 24,-
E-Book: e-ISBN 978-3-7025-8019-3, € 17,99



Europa neu denken Band 3

Die andere(n) Seite(n) des Meeres

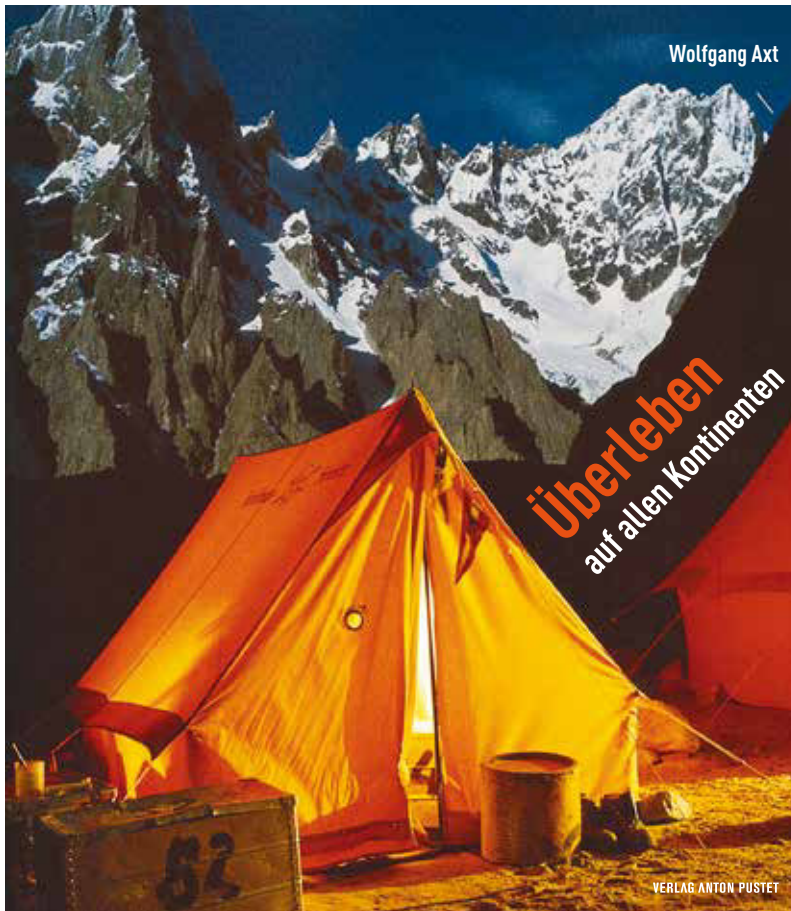
320 Seiten, 16,5 x 23 cm, französische Broschur
deutsch/englisch, ISBN 978-3-7025-0846-3, € 24,-
E-Book: e-ISBN 978-3-7025-8033-9, € 17,99



Europa neu denken Band 4

Sehnsucht nach der Fremde – Nachbarschaft erfahren

320 Seiten, 16,5 x 23 cm, französische Broschur
deutsch/englisch, ISBN 978-3-7025-0858-6, € 24,-
E-Book: e-ISBN 978-3-7025-8039-1, € 17,99



Wolfgang Axt
Überleben auf allen Kontinenten

160 Seiten, durchgehend farbig bebildert
21 x 24 cm, Hardcover
ISBN 978-3-7025-0781-7, € 25,-

VERLAG ANTON PUSTET
Lesen Sie uns kennen.